

KIRCHE UND CARITAS UNTERM HAKENKREUZ



Pfarrer Franz Ostermann, Vorsitzender der Hagener Caritas
von 1921 bis 1942
Caritasverband Hagen

Am 14. Juli 1933 wurde sowohl das „Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“ verabschiedet, als auch das Konkordat zwischen dem Deutschen Reich und dem Vatikan unterzeichnet. Letzteres schrieb die Rechte der Katholischen Kirche im NS-Staat fest. Offiziell lehnte die Kirche zwar Sterilisierungen und „Euthanasie“ aus theologischen Gründen ab. Viele Katholiken teilten jedoch die rassistischen Ideen der Nazis:

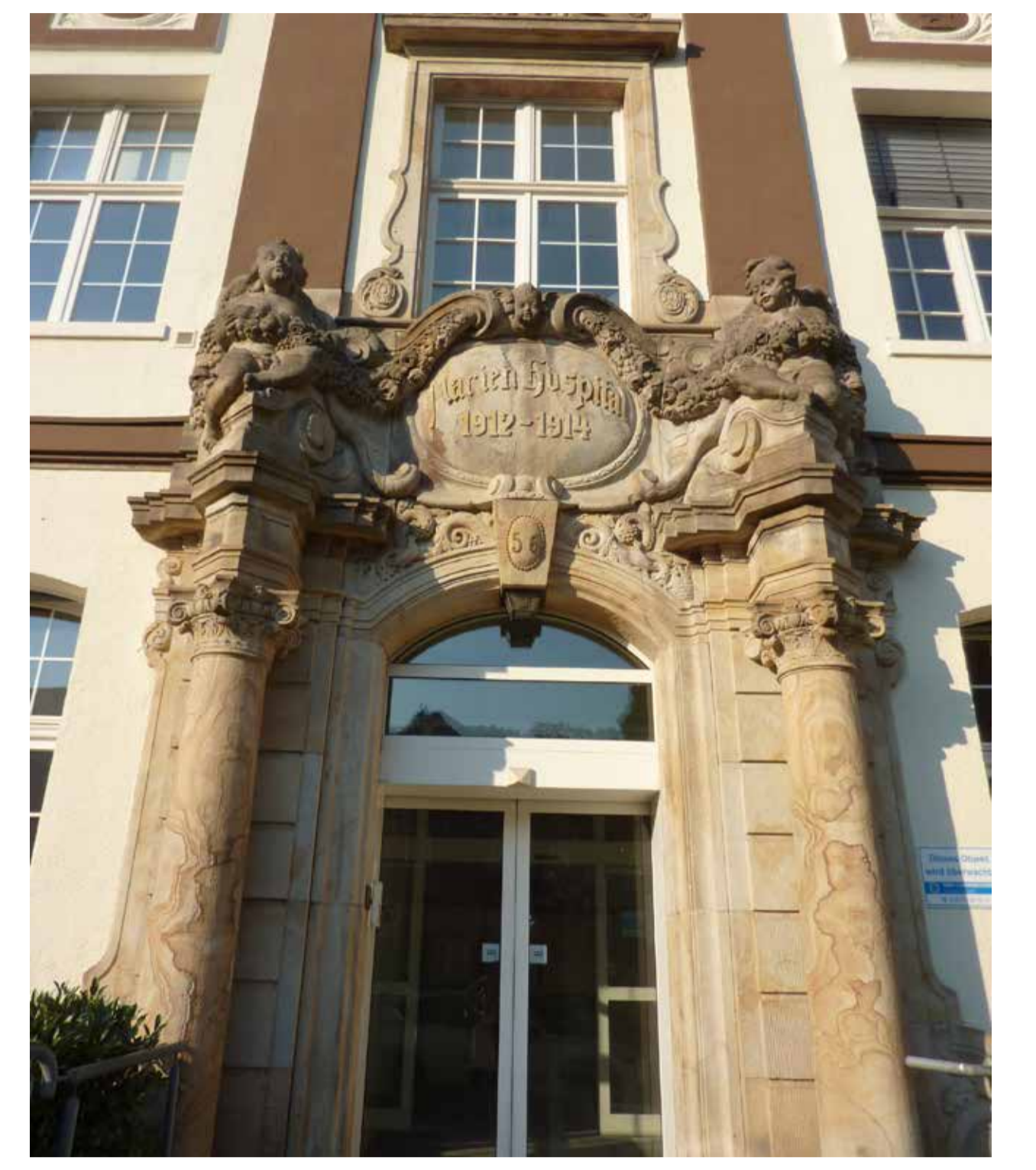
„Die Geisteskranken, die moralischen Irren und andere Minderwertige haben so wenig ein Recht, Kinder zu erzeugen, als sie ein Recht haben, Brand zu stiften.“

Dr. Joseph Mayer, Theologe und Leiter von „Caritas, Zeitschrift für Caritaswissenschaft und Caritasarbeit“ (1927)

„Echter Caritasdienst muß Dienst der Rassenhygiene sein, weil nur durch die Aufartung des Volkes auch die beste Grundlage für die Ausbreitung des Reiches Gottes auf Erden geschaffen wird“

„Jahrbuch der Caritaswissenschaft“ (1934)

Mehr als einhundert Behindertenanstalten und eine größere Zahl von Kinder-, Jugend- und Armenfürsorgeeinrichtungen befanden sich 1933 in kirchlicher Trägerschaft. Tausende ihrer Bewohner*innen wurden in Krankenhäusern zwangssterilisiert oder in Euthanasieanstalten verlegt und ermordet. Einzelne Geistliche wie Lorenz Pieper in der psychiatrischen Anstalt Warstein leisteten Widerstand. Die Kirchenleitung vermied dagegen die Konfrontation mit den Machthabern. Erst im Sommer 1941 wendeten sich die Bischöfe an die Öffentlichkeit. Besonderes Aufsehen erregten die Predigten des Münsteraner Bischofs Graf von Galen.



Am Ende der NS-Diktatur waren viele katholische Wohlfahrtseinrichtungen in Hagen zerstört oder schwer beschädigt, wie das Agnesheim, das St.-Marien-Hospital und das St.-Josefs-Hospital (im UZS, Fotos 2020)
Rahel-Varnhagen-Kolleg

Der Deutsche Caritasverband kooperierte bereitwillig mit dem NS-Staat, der ihn weiter finanzierte. Die Caritas wurde keineswegs gleichgeschaltet. Sie konnte ihre Eigenständigkeit und ihre Position als wichtigster konfessioneller Wohlfahrtsverband sichern. Die Nationalsozialistische Volkswohlfahrt konkurrierte zwar in einigen Bereichen, etwa im Bereich Kinderbetreuung, arbeitete aber dennoch eng mit der Caritas zusammen.

Franz Ostermann, Pfarrer der Hagener St. Marien Gemeinde, koordinierte die Arbeit des Caritasverbandes in Hagen seit seiner Gründung 1921. Den Nationalsozialisten gegenüber bewahrte er Distanz. Sein Ziel war, die christliche Identität der Caritas zu erhalten:

„Wenn sie uns die Vereine auflösen und die Verbände, dann sollte die Jugend in die SA und die HJ gehen, um die von innen her zu befruchten und lebendig zu machen, vom Christlichen her.“

Auch die Patient*innen und Bewohner*innen der katholischen Krankenhäuser und Fürsorgeeinrichtungen in Hagen wurden erfasst. Dr. Ritter, leitender Arzt des Marien-Hospitals in der NS-Zeit, verweigerte anfänglich Auskunft über seine Patient*innen, musste sich aber dem massiven Druck beugen.

So wurde Edith Meyer aus Wehringhausen 1938 wegen „Schwachsinn“ im Marien-Hospital angezeigt. Sie starb einen Tag nach einer Zwangsabtreibung im AKH. Sie war im fünften oder sechsten Monat schwanger.

Das 15-jährige Mädchen Irmgard Regulski aus Hagen-Haspe wurde aus dem katholischen Kinderheim an der Berliner Straße 121 in die Kindertodesanstalt Aplerbeck verlegt. Dort starb sie im September 1943, offiziell an „Geistesschwäche“ und „Gehirnödem“.